

Nerb, Gernot; Stangl, Anna

**Article**

## Weltwirtschaftsklima deutlich verbessert

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Nerb, Gernot; Stangl, Anna (2003) : Weltwirtschaftsklima deutlich verbessert, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 56, Iss. 22, pp. 18-25

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/163983>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Weltwirtschaftsklima hat sich deutlich verbessert

Ergebnisse des 82. World Economic Survey (WES) vom Oktober 2003<sup>1</sup>

18

Gernot Nerb und Anna Stangl

Der WES-Indikator für das Weltwirtschaftsklima ist im Oktober 2003 erneut deutlich gestiegen (vgl. Abb. 1) und liegt inzwischen mit einem Stand von 100,2 Punkten merklich über seinem langfristigen Durchschnitt (94,1 für den Zeitraum 1982 bis 2002). Anders als in der vorangegangenen Erhebung resultiert die Verbesserung des Gesamtindikators sowohl aus optimistischeren Erwartungen für die nächsten sechs Monate als auch aus besseren Einschätzungen der aktuellen Wirtschaftslage. Dies stützt die Erwartung, dass sich die konjunkturelle Erholung der Weltwirtschaft verstärkt fortsetzen wird.

## Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage haben sich in allen Regionen, mit Ausnahme von Osteuropa, Lateinamerika und Afrika gebessert.
- Die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind sehr optimistisch.
- Der Inflationstrend bleibt weltweit moderat.
- WES-Experten erwarten einen Anstieg der kurzfristigen Zinsen.
- Der Euro erscheint größtenteils überbewertet.

## Konjunkturelle Erholung der Weltwirtschaft setzt sich fort

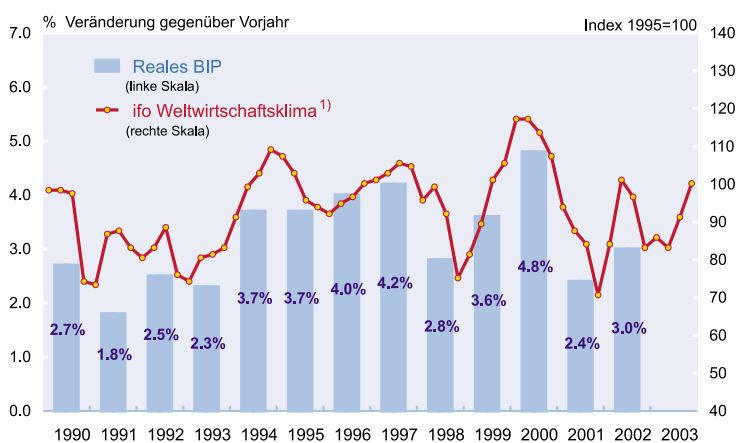
Die Aufwärtsbewegung des Klimaindikatoren begann bereits im Januar dieses Jahres, wurde jedoch durch die Kriegseignisse im Irak unterbrochen.<sup>2</sup> Im Juli

spiegelte sich der positivere Trend ausschließlich in den zuversichtlicheren Erwartungen für die nächsten sechs Monate wider, im Oktober zeigten auch die Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage eine deutliche Besserung. Die Aufschlüsselung nach Länderblöcken zeigt, dass sich das Wirtschaftsklima in Asien und Nordamerika kräftig verbesserte (vgl. Abb. 2); in diesen Regionen liegt der Klimaindex inzwischen merklich über seinem langfristigen Durchschnitt. Auch in Westeuropa kam es, getragen von günstigeren Erwartungen, zu einer spürbaren Aufhellung des Wirtschaftsklimas, allerdings wird hier der langfristige Durchschnitt noch nicht ganz erreicht.

Der Indikator für das Wirtschaftsklima ist im Euroraum im Oktober 2003 zum vier-

Abb. 1

### Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



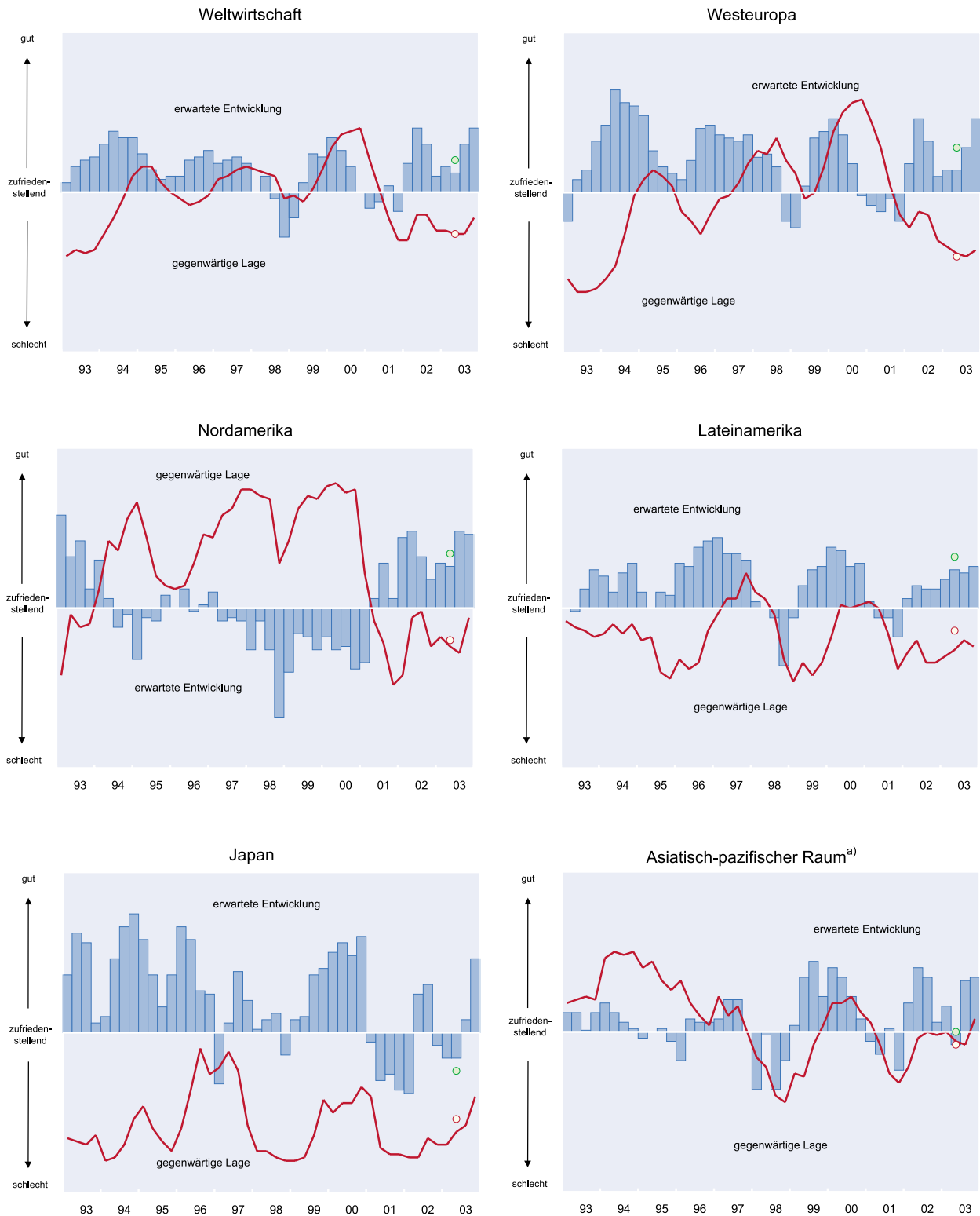
1) Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: IMF, Economic Outlook Sept. 2003; Ifo World Economic Survey (WES) IVQ/2003.

<sup>1</sup> Im Oktober 2003 hat das ifo Institut zum 82. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« kurz WES, bei 1078 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 91 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

<sup>2</sup> Eine separate Auswertung der eingegangenen Antworten vor und nach dem 15. April 2003 hat gezeigt, dass der Klimaindikator in der ersten Teilnehmergruppe deutlich geringer ausfiel als der adäquate Wert in der zweiten Teilnehmergruppe (79,6 im Vergleich zu 86,8).

**Abb. 2**  
**Wirtschaftliche Lage**



<sup>a)</sup> Australien, Neuseeland, VR China, Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.  
o Durchschnittlicher Wert der Urteile, die nach dem Ende des Irak-Krieges abgegeben wurden (nach dem 15.4.2003).

Quelle: Ifo World Economic Survey Q4/2003.

ten Mal in Folge gestiegen. Die Besserung beruht erneut auf optimistischeren Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Die Verschlechterung der Lagebeurteilung ist zu einem Stillstand gekommen. Dass die Lage gegenüber der letzten Erhebung im Euroraumdurchschnitt nicht günstiger beurteilt wurde, lag an der Abwärtsbewegung in Frankreich und Finnland, die den leichten Auftrieb in anderen Ländern kompensierte. In Finnland ist allerdings eine so starke Verbesserung der Erwartungen zu verzeichnen, dass auch dort der Klimaindex steigt. Der im Ganzen positive Trend lässt erwarten, dass sich nächstes Jahr die wirtschaftliche Erholung im Euroraum fortsetzt.

Auch in Dänemark, Großbritannien, Schweden und Norwegen hat sich das Wirtschaftsklima, ausgehend von einem bereits hohen Niveau, gebessert, was auf einen Anstieg beider Komponenten des Klimaindixators zurückzuführen ist. Ebenfalls besser als in der vorangegangenen Juli-Umfrage fielen die Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage in der Schweiz aus, wobei das »befriedigend« Niveau noch nicht erreicht wurde. Die Aussichten für die nächsten sechs Monate vermitteln jedoch Hoffnung auf eine Fortsetzung des konjunkturellen Erholungsprozesses.

In Nordamerika, und zwar sowohl in den USA als auch in Kanada hat sich der positive Trend des Klimaindixators im Oktober verstärkt. In den USA ist diese Verbesserung ausschließlich auf eine deutlich bessere Lagebeurteilung zurückzuführen, in Kanada dagegen auf optimistischere Erwartungen für die kommenden sechs Monate, während die Urteile zur allgemeinen Wirtschaftslage fast unverändert auf einem zufriedenstellenden Niveau geblieben sind.

Das Wirtschaftsklima in Osteuropa hat sich zwar gegenüber den Ergebnissen der Juli-Umfrage leicht eingetrübt, kann jedoch immer noch als sehr günstig beschrieben werden. Insgesamt zeugen die Ergebnisse von einer Stabilisierung der osteuropäischen Ökonomien. In den zehn neuen EU-Staaten (Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern) wurde die aktuelle Wirtschaftslage im Durchschnitt als »befriedigend« beurteilt. Nur in Polen, Zypern und Ungarn lagen die Einschätzungen der WES-Experten leicht unter dem »befriedigend«-Niveau. Die Erwartungen für das erste Quartal 2004 sind in allen zehn Staaten optimistisch.

Auch in den anderen osteuropäischen Staaten, mit Ausnahme von Bosnien-Herzegowina, zeichnete sich im Oktober eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Stabilisierung ab.

In Russland bleibt das Wirtschaftsklima ausgesprochen günstig; der Klimaindex behält auch im Oktober seine steigende Tendenz bei. Vor allem die Lageurteile haben sich im Laufe der letzten zwei Jahre kontinuierlich verbessert. Die Aussichten für die kommenden Monate sind unverändert positiv.

In Asien hat der Klimaindex seinen langfristigen Durchschnitt merklich übertroffen. Sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich im asiatischen Durchschnitt deutlich gebessert. Vor allem in Japan, Indien, Hongkong, Malaysia und Südkorea waren beide Komponenten des Klimaindex aufwärts gerichtet.

In Lateinamerika fiel laut Einschätzungen der WES-Experten das Wirtschaftsklima je nach Staat unterschiedlich aus. Sehr günstige Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation sowie positive Prognosen für die kommenden sechs Monate kamen aus Brasilien, Chile, Peru und El Salvador. Auch Argentinien erholte sich in diesem Jahr immer stärker von der Wirtschaftskrise. Ein ungünstiges Wirtschaftsklima scheint dagegen weiterhin in Ecuador, Venezuela und Bolivien vorzuherrschen.

In Australien und Neuseeland hält der konjunkturelle Boom an. Die Einschätzungen der aktuellen Wirtschaftslage haben sich vor allem in Australien – ausgehend von einem bereits höchst zufriedenstellenden Niveau – noch weiter verbessert. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate weisen nicht mehr, wie in den vorausgegangenen vier Erhebungen, auf eine Dämpfung der Konjunktur, sondern auf eine Wiederbelebung hin.

Im Nahen Osten blieb das Wirtschaftsklima auf günstigem Niveau. Vor allem in der Türkei haben sich die Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage deutlich gebessert und erreichten im Oktober das »befriedigend«-Niveau. Die ausgesprochen positiven Aussichten deuten auf eine Fortsetzung des positiven Trends hin.

Auch in Südafrika hat sich der Klimaindex gebessert. Die aktuelle Wirtschaftslage wird von den WES-Experten als »befriedigend« beurteilt. Die Erwartungen sind optimistischer als in der April-Umfrage.

### *Preisanstieg bleibt moderat*

Im Weltdurchschnitt wird nunmehr für 2003 mit einem Anstieg der Konsumentenpreise in Höhe von 2,9% gerechnet; dies ist nur geringfügig höher, als im Juli erwartet wurde (2,8%), und deutlich niedriger als die Schätzungen zu Jahresanfang und im Frühjahr 2003 (jeweils 3,2%). Im Euroraum wird die Inflationsrate 2003 weiterhin leicht unter der 2 Prozentmarke gesehen (1,9%). Die Spannweite der Inflationsschätzungen ist immer noch groß und reicht von 1,1% in Deutschland bis 3,6% in Irland. In Westeuropa wird 2003 nach den Schätzungen der WES-Experten in der Schweiz mit voraussichtlich 0,7% die niedrigste Inflationsrate vorliegen (vgl. Tab. 1).

In den USA ergibt sich 2003 nach der jüngsten Umfrage eine etwas höhere Inflationsrate als noch im Juli erwartet worden

**Tab. 1**  
**Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2003**  
**(im Oktober und Juli 2003)**

Region	Q4/2003	Q3/2003	Region	Q4/2003	Q3/2003
<b>Durchschnitt der 91 Länder</b>	<b>2,9</b>	<b>2,8</b>	<b>Mittel- u. Lateinamerika</b>	<b>7,8</b>	<b>9,0</b>
EU-Länder (alte Mitglieder)	2,0	2,0	Argentinien	9,9	16,9
EU-Länder (neue )Mitglieder)	3,3	-	Bolivien	5,2	6,0
Euroland	1,9	1,9	Brasilien	10,0	10,4
<b>Westeuropa</b>	<b>2,0</b>	<b>1,9</b>	Chile	2,9	3,1
Belgien	1,6	1,5	Costa Rica	10,5	10,7
Dänemark	2,2	2,3	Ecuador	7,5	8,1
Deutschland	1,1	1,1	El Salvador	2,6	2,8
Finnland	1,5	1,6	Guatemala	10,0	-
Frankreich	1,9	1,7	Kolumbien	7,0	7,1
Griechenland	3,4	3,6	Mexiko	4,3	4,4
Großbritannien	2,7	2,5	Panama	1,2	1,3
Irland	3,6	3,7	Paraguay	8,3	15,0
Island	2,2	2,0	Peru	2,1	2,6
Italien	2,7	2,6	Uruguay	12,0	18,0
Luxemburg	2,0	2,0	Venezuela	31,9	45,8
Niederlande	2,2	2,4	<b>Asien</b>	<b>1,3</b>	<b>1,1</b>
Norwegen	2,4	2,1	Bangladesch	4,0	4,4
Österreich	1,4	1,4	China V.R.	1,6	1,0
Portugal	3,2	3,3	Hongkong	-1,6	-1,6
Schweden	1,9	1,9	Indien	4,5	4,7
Schweiz	0,7	0,7	Indonesien	7,7	8,7
Spanien	3,0	2,9	Japan	-0,4	-0,5
Zypern	4,5	4,8	Malaysia	2,1	2,0
<b>Mittel- u. Osteuropa</b>	<b>4,2</b>	<b>4,3</b>	Mongolei	4,5	1,9
Albanien	4,6	5,2	Pakistan	4,2	4,4
Bosnien-Herzegowina	4,0	2,5	Philippinen	3,8	4,5
Bulgarien	4,2	4,3	Singapur	1,1	1,0
Estland	2,8	3,3	Sri Lanka	8,3	11,1
Kroatien	2,2	2,8	Südkorea	3,1	3,4
Lettland	2,9	2,4	Taiwan	0,7	0,1
Litauen	0,8	1,1	Thailand	2,2	2,1
Polen	1,4	1,6	Vietnam	3,8	3,7
Rumänien	13,8	14,2	<b>Naher Osten</b>	<b>7,8</b>	<b>8,7</b>
Serbien u. Montenegro	9,0	8,9	Bahrain	0,8	2,0
Slowakei	8,7	8,4	Iran	16,5	17,7
Slowenien	5,6	5,5	Israel	2,2	1,6
Tschechische Republik	1,3	1,6	Jordanien	1,9	2,0
Ungarn	5,3	5,4	Kuwait	-	2,5
<b>GUS</b>	<b>12,0</b>	<b>12,6</b>	Libanon	3,0	5,0
Georgien	2,0	-	Saudi-Arabien	1,4	2,2
Kasachstan	10,6	-	Türkei	21,0	25,8
Russland	12,9	13,3	Ver. Arabische Emirate	3,4	2,8
Ukraine	6,2	5,8	<b>Afrika</b>	<b>16,9</b>	<b>17,4</b>
<b>Nordamerika</b>	<b>2,2</b>	<b>2,1</b>	Ägypten	10,2	4,6
Kanada	2,4	2,7	Algerien	7,0	5,0
USA	2,2	2,0	Kenia	7,0	8,5
<b>Ozeanien</b>	<b>2,7</b>	<b>2,9</b>	Marokko	1,3	-
Australien	2,9	3,0	Mauritius	6,3	6,0
Neuseeland	2,1	2,3	Nigeria	14,5	15,0
			Simbabwe	500,0	525,0
			Südafrika	6,3	7,3
			Tansania	4,0	4,5
			Tunesien	2,7	2,7

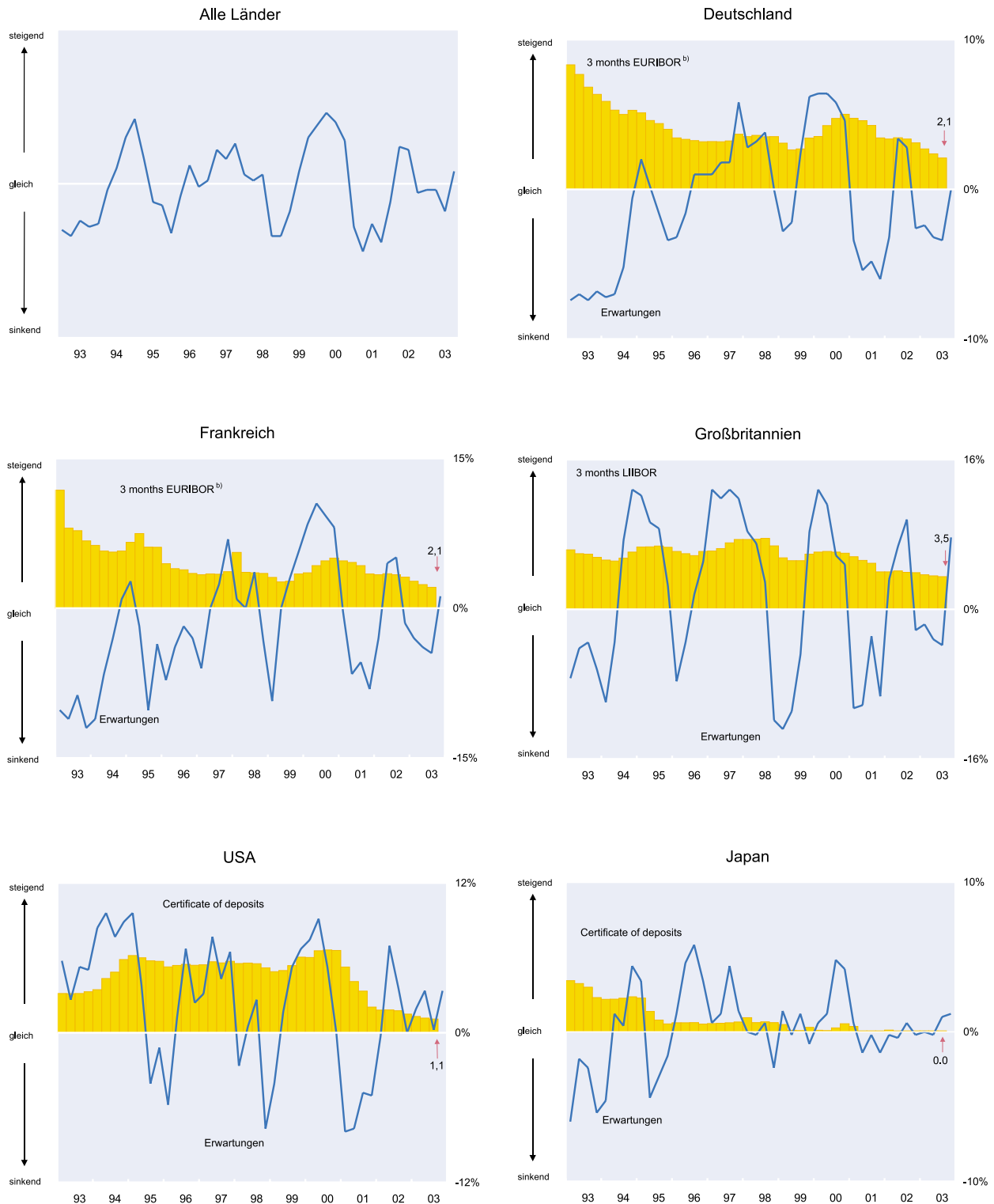
Quelle: Ifo World Economic Survey Q4/2003.

war (2,2 nach 2,0%). Zu diesem Anstieg dürfte vor allem die anziehende Konjunktur in den USA und die Abschwächung des US-Dollar gegenüber wichtigen Währungen wie dem japanischen Yen und dem Euro beigetragen haben, wodurch

sich tendenziell die Einfuhren verteuerten. Insgesamt ist aber auch die jetzt erwartete Inflationsrate in den USA weiterhin deutlich unter der Marke von 2,5%, die von der US-Notenbank noch als akzeptabel erachtet wird. Asien weist unter allen unter-

**Abb. 3**  
**Kurzfristige Zinsen**

– Aktuelle Zinssätze<sup>a)</sup> und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



<sup>a)</sup> Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. <sup>b)</sup> Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey Q4/2003.

suchten Landesblöcken das höchste Maß an Preisstabilität auf. Im Vergleich zur Juli-Erhebung wird aber nunmehr mit einer geringfügig höheren Inflationsrate gerechnet (1,3 nach ursprünglich 1,1%). Dieser leichte Anstieg im asiatischen Durchschnitt hängt vor allem damit zusammen, dass nach der neuen Erhebung in China im laufenden Jahr ein Preisanstieg von 1,6% erwartet wird, nach nur 1,0% im Juli. In Japan und in Hongkong herrscht zwar weiterhin ein deflationärer Preistrend vor, er scheint sich aber nunmehr abzuschwächen, vor allem in Japan.

Die Inflationsaussichten für Mittel- und Osteuropa blieben annähernd unverändert (4,2 nach 4,3% im Juli). Mit Abstand die stärksten Preissteigerungen werden weiterhin Rumänien (13,8%), Serbien-Montenegro (9%) und der Slowakei (8,7%) erwartet.

In Zentral- und Lateinamerika schwächte sich der Inflationstrend weiter ab, im Jahresdurchschnitt 2003 wird nunmehr eine Preissteigerung von 7,8% erwartet, nach 9,0% in der Juli-Erhebung. Mit Abstand die höchste Inflationsrate liegt weiterhin in Venezuela vor, allerdings flacht sich auch hier die Kurve ab (31,9 nach erwarteten 45,8% im Juli). Auch in Afrika ist – ausgehend von einem immer noch hohen Inflationssockel – eine Abschwächung der Preissteigerungsrate erkennbar (16,9 nach 17,4% in der Juli-Erhebung). Der Durchschnittswert für Afrika ist durch die anhaltende Hyperinflation in Simbabwe (500%) verzerrt; ohne Simbabwe liegt der Wert für Afrika bei rund 7%. In Südafrika hat sich die Inflationsschätzung für 2003 von 7,3% im Juli auf nunmehr 6,3% verringert.

**Zinswende erwartet**

Der Zinssenkungszyklus ist nach Ansicht der WES-Teilnehmer ausgelaufen. Im Laufe der nächsten sechs Monate wird nun erstmals seit der Juli-Erhebung 2002 wieder mit steigenden kurzfristigen Zinsen gerechnet (vgl. Abb. 3). Zinsanhebungen durch die Notenbank werden deutlich häufiger in den USA als im Euroraum erwartet, wo die Mehrheit der Befragten in den nächsten sechs Monaten von unveränderten bis leicht steigenden Zentralbankzinsen ausgeht. Im Vereinigten Königreich und in Australien ist die von den WES-Teilnehmern erwartete Zinsanhebung bereits eingetreten. In Westeuropa außerhalb des Euroraums werden Zinsanhebungen in Dänemark und in der Schweiz erwartet. In Schweden gehen die WES Teilnehmer dagegen von eher noch wieder leicht sinkenden Zinsen aus, und in Norwegen wird in nächster Zeit kein Zinsschritt seitens der Zentralbank erwartet. In Osteuropa überwiegen die Erwartungen auf einen weiteren Zinsrückgang. Lediglich in Tschechien, Estland, Bulgarien und

Kroatien wird in den nächsten Monaten mit einer leichten Zinsanhebung gerechnet.

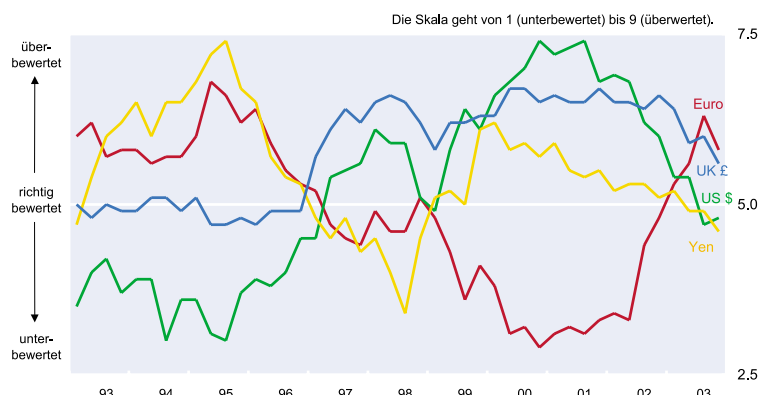
In Australien ist der Zinssenkungsprozess eindeutig vorbei; die Zinserwartungen für die nächsten sechs Monate zeigen deutlich nach oben. In Lateinamerika wird im Durchschnitt mit stabilen Zentralbankzinsen gerechnet. Dahinter verbirgt sich die Erwartung weiter nach unten gerichteter Zentralbankzinsen in Brasilien und in Uruguay sowie die Erwartung steigender Zinsen vor allem in Kolumbien und Venezuela. In Asien sehen die WES-Experten wenig Handlungsbedarf seitens der Notenbanken. Abweichend von diesem generellen Trend wird ein Zinsrückgang in Indien und auch in Indonesien und Thailand erwartet, während in China erstmals seit Mitte 1996 von leicht steigenden Zentralbankzinsen ausgegangen wird. Im Nahen Osten und auch im Durchschnitt Afrikas, vor allem in Südafrika, zeigt der Zinstrend weiter nach unten.

Parallel zu dem erwarteten Anstieg der kurzfristigen Zinsen wird auch bei den Kapitalmarktzinsen nunmehr klar mit einem steigenden Trend gerechnet. Ausnahmen hiervon sind im Wesentlichen nur Osteuropa, Afrika und die GUS-Länder, vor allem Russland, wo ein weiterer Rückgang der langfristigen Zinsen erwartet wird. In Lateinamerika wird mit leicht sinkenden und in Asien mit leicht steigenden Kapitalmarktzinsen gerechnet.

**Euro gilt weiterhin als überbewertet**

Wie schon in der Juli-Erhebung wurde der Euro ebenso wie das britische Pfund im Durchschnitt aller in die Untersuchung einbezogenen 91 Länder als leicht überbewertet bezeichnet (vgl. Abb. 4). Auf der anderen Seite erschien den befragten WES-Experten der US-Dollar und der Yen als etwas unterbewertet. Dies Bild gilt im Einzelnen auch für West- und Osteuropa. Auch in den USA wird der Kurs

**Abb. 4**  
**Währungsbeurteilung**



Quelle: Ifo World Economic Survey Q3/2003.



Tab. 2  
Wachstumserwartungen des BIP für die nächsten drei bis fünf Jahre in %  
(WES Oktober 2003 und Oktober 2002)

Region	Q4/2003	Q4/2002	Region	Q4/2003	Q4/2002
<b>Durchschnitt 91 Länder</b>	<b>2,9</b>	<b>2,7</b>	<b>Asien</b>	<b>3,8</b>	<b>3,5</b>
<b>Westeuropa</b>	<b>2,0</b>	<b>2,0</b>	Bangladesch	5,5	3,8
Belgien	1,5	2,1	China V.R.	6,8	6,8
Dänemark	1,9	2,1	Hongkong	3,3	2,5
Deutschland	1,6	1,5	Indien	5,9	5,3
Finnland	2,9	3,2	Indonesien	3,7	3,4
Frankreich	1,9	2,3	Japan	1,3	0,9
Griechenland	3,8	3,4	Malaysia	4,3	4,5
Großbritannien	2,6	2,1	Mongolei	2,8	-
Irland	3,4	3,5	Pakistan	4,0	3,8
Island	4,3	1,5	Philippinen	3,4	3,8
Italien	1,6	1,9	Singapur	3,0	4,3
Luxemburg	1,5	1,5	Sri Lanka	4,6	3,0
Niederlande	1,5	1,9	Südkorea	3,8	4,6
Norwegen	2,6	2,8	Taiwan	2,9	2,4
Österreich	1,5	2,0	Thailand	5,2	3,5
Portugal	1,2	1,7	Vietnam	6,7	6,2
Schweden	2,3	2,0	<b>Mittel- u. Lateinamerika</b>	<b>2,5</b>	<b>2,3</b>
Schweiz	1,3	1,5	Argentinien	3,3	0,2
Spanien	3,1	2,9	Bolivien	1,6	2,1
Zypern	3,8	3,8	Brasilien	3,2	2,9
<b>Mittel- u. Osteuropa</b>	<b>3,4</b>	<b>3,5</b>	Chile	4,2	3,5
Albanien	4,2	-	Costa Rica	3,7	2,6
Bosnien Herzegowina	3,8	3,8	Ecuador	3,0	3,5
Bulgarien	3,7	3,5	El Salvador	2,6	2,6
Estland	4,3	5,6	Kolumbien	2,9	2,0
Kroatien	4,2	4,0	Mexiko	2,4	2,7
Lettland	5,9	4,7	Panama	1,5	2,1
Litauen	5,3	4,3	Paraguay	3,0	1,0
Polen	2,8	3,4	Peru	3,5	3,0
Rumänien	3,5	3,9	Uruguay	3,8	0
Serbien u. Montenegro	2,5	3,4	Venezuela	-1,9	-0,8
Slowakei	3,9	3,8	<b>Naher Osten</b>	<b>4,1</b>	<b>3,1</b>
Slowenien	3,8	3,4	Bahrain	3,8	3,8
Tschechische Republik	2,9	3,0	Iran	6,8	3,7
Ungarn	3,4	3,6	Israel	1,5	1,9
<b>GUS</b>	<b>4,9</b>	<b>3,8</b>	Jordanien	3,8	4,9
Georgien	3,8	-	Saudi-Arabien	4,3	1,5
Kasachstan	5,0	4,5	Türkei	4,5	4,2
Russland	4,8	4,0	Ver. Arabische Emirate	4,1	4,2
Ukraine	6,2	3,3	<b>Afrika</b>	<b>3,6</b>	<b>3,3</b>
<b>Nordamerika</b>	<b>3,1</b>	<b>2,7</b>	Ägypten	3,1	3,5
Kanada	2,8	3,3	Algerien	4,9	3,8
USA	3,1	2,5	Kenia	0,8	0,9
<b>Ozeanien</b>	<b>3,4</b>	<b>3,5</b>	Marokko	1,9	3,8
Australien	3,6	3,5	Mauritius	3,8	3,8
Neuseeland	2,9	3,3	Nigeria	3,8	4,3
			Simbabwe	- 3,0	- 4,5
			Südafrika	3,5	3,4
			Tansania	7,0	-
			Tunesien	6,0	-2,6

Quelle: Ifo World Economic Survey Q4/2003.

des Euro und des britischen Pfunds als überhöht und der des Yen als leicht unterbewertet eingeschätzt. In Australien und auch in Russland gilt die eigene Währung sowohl gegenüber dem US-Dollar wie auch gegenüber dem

Euro, dem britischen Pfund und dem Yen als überbewertet. Auf der anderen Seite erscheint der südafrikanische Rand nach Einschätzung der WES-Experten aus Südafrika generell als unterbewertet. Im Durchschnitt der



asiatischen Länder gilt der Kurs des US-Dollar als angemessen, der des Euro hingegen als etwas überhöht und der des Yen als zu niedrig.

Die Antworten auf die ergänzende Frage nach der Entwicklung des US-Dollarkurses sprechen im weltweiten Durchschnitt für keine nennenswerte Änderung der Währungsparitäten im Laufe der nächsten sechs Monate. Diese Aussage gilt im Einzelnen auch für Westeuropa. In Kanada ebenso wie in Australien wird mit einer weiteren Abschwächung des US-Dollar gerechnet. In Osteuropa wie auch in Russland und im Nahen Osten gehen die WES-Experten hingegen im Laufe der nächsten sechs Monate von einer Aufwertung des US-Dollar gegenüber ihren eigenen Währungen aus. Ähnliches gilt auch für Lateinamerika und Afrika, wo durchweg ein Wertverlust der eigenen Währung gegenüber dem US-Dollar erwartet wird. In Asien überwiegen dagegen die WES-Experten, die eine Verbilligung des US-Dollar sehen, nicht zuletzt in China, Japan, Taiwan und Thailand.

### **Mittelfristige Wachstumsperspektiven etwas positiver**

Wurde vor Jahresfrist noch ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 2,7% im Laufe der nächsten drei bis fünf Jahre erwartet, so stieg diese Zahl nunmehr geringfügig auf 2,9% (vgl. Tab. 2). Während die WES-Experten in Westeuropa bei dem niedrigen Wert von 2% blieben, stiegen die Wachstumserwartungen vor allem im GUS Raum deutlich an (von 3,8 auf 4,9%). Auch in den USA nahmen die Wachstumschätzungen von 2,5 auf 3,1% spürbar zu. In Asien werden die Wachstumsperspektiven generell günstiger gesehen als in Westeuropa und auch in den USA; die erwartete durchschnittliche Wachstumsrate stieg von 3,5% im Oktober 2002 auf nunmehr 3,8%. In Osteuropa verharrte die erwartete Wachstumsrate bei rund 3,5%. In Lateinamerika werden die Wachstumschancen insgesamt nur etwas positiver eingeschätzt als vor einem Jahr (2,5 nach 2,3%), in Argentinien wird jedoch eine deutliche Beschleunigung von 0,2 auf 3,3% erwartet. Relativ hoch sind weiterhin die erwarteten Wachstumsraten im Nahen Osten (4,1 nach vorher 3,1%) und in Afrika (3,6 nach vorher 3,3%).

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen sowie der Oktober-Sonderfrage zu »Spam in E-Mails« findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »World Economic Survey«, die Anfang Dezember erscheint.